

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Offizieller Katalog der Handels-Ausstellung in Bremen**

**Handels-Ausstellung Bremen**

**Bremen, 1890**

Die ostasiatischen Kulturländer.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-4972**

52. und 53. Prauw orang dayak besar, 54. Prauw orang doesoen, Dajakscher Kahn.

55. Prauw orang djoel Kain, Kahn eines Kleiderverkäufers.

56. Prauw orang djoel getah, Kahn eines Guttaperchaverkäufers.

57. Prauw orang tjari Kayoe, Kahn eines Holzverkäufers. 58. Dayak lakie enprampoean, Dayakscher Mann & Fran.

59—63. Flösse.

64. Tempat roko getah, Zigarrenständer. 65. Reis-Hütte.

66. Wachthaus. 67. 4 grosse Glasmalereien. 68. 2 kleine Glasmalereien. 69. 15 Stück Sarongs.

## Die ostasiatischen Kulturländer.

### Japan.

#### Sect. 26.

Das sich längs der ostasiatischen Küste erstreckende Inselreich Japan umfasst vier grössere und eine grosse Zahl (über 3000) kleinerer Inseln. Es liegt zwischen  $24^{\circ}$  und  $46^{\circ}$  n. B., ist etwas grösser als das Königreich Preussen, enthält aber mehr als 39 Mill. Einwohner. Die Inseln sind alle gebirgig, einzelne Vulkane erreichen 3700 m Höhe. Die Küsten sind steil, aber reich an guten Häfen. Japan, das im Bereich des Südostmonsuns liegt, hat einen heissen, regenreichen Sommer und milden Winter. Der Süden gehört dem subtropischen Klima an, während der Norden viel kühler ist. Die Urbewohner des Landes, die kupferfarbigen Ainos, deren Zahl jetzt noch ca. 30 000 erreicht, wurden von den wahrscheinlich über Korea eingewanderten Japanern immer weiter zurückgedrängt. Die Japaner, gleich den Chinesen der mongolischen Rasse angehörend, sind ebenfalls im Besitz einer alten Kultur. Im Gegensatz zu den Chinesen streben sie systematisch danach, sich abendländische Kenntnisse und Fertigkeiten anzueignen. Obwohl erst seit 1854 dem europäischen Verkehre erschlossen, hat das geweckte japanische Volk seitdem erstaunliche Fortschritte gemacht. Die Japaner bauen Eisenbahnen\*) und Telegraphen; ihr Heer- und Unterrichtswesen, ihre Verfassung, ihre ganze Bildung und ihre Sitten haben sie nach europäischem Muster umgestaltet. Nur das Christentum hat bis jetzt noch nicht Eingang gefunden. An der Spitze des Reiches steht der Mikado (Kaiser), der in Kioto residiert.

\*) 1889 waren 1460 km Eisenbahnen im Betrieb und 850 im Bau begriffen.

Der Ackerbau befindet sich in Japan auf einer sehr hohen Stufe, namentlich was die intensive Bodenausnutzung anbetrifft. Die europäischen Getreidearten kommen reichlich vor, ebenso Gemüse, Baumwolle, Hanf und Tabak. Die Hauptnahrung ist der Reis. Die Viehzucht ist unbedeutend, doch bildet die Zucht der Seidenraupe einen Haupterwerbszweig der Bewohner. Fische sind eines der Volksnahrungsmittel und gelangen in grosser Menge zur Ausfuhr. An Mineralien, besonders an Kohle, Eisen, Kupfer, Petroleum ist Japan sehr reich; die Ausbeute geschieht neuerdings auf europäische Art.

Hochentwickelt ist die japanische Industrie, vor allem in Porzellan-, Seiden- und Baumwollenwaren, lackierten Holz- und Bronzeware. Hervorragendes leisten die Japaner in der Papier- und Mattenfabrikation, wovon die ausgestellten Gegenstände beredtes Zeugnis ablegen. Überhaupt hat die japanische Industrie seit ihrer Berührung mit den Europäern und Amerikanern einen gewaltigen Umschwung erlitten. Dasselbe gilt vom Handel. Dieser wird im Innern durch treffliche Landstrassen, ein wohlorganisiertes Postwesen und ein sich immer weiter ausdehnendes Eisenbahnnetz wesentlich unterstützt.

Für den überseeischen Verkehr sind den seefahrenden Nationen 8 Traktathäfen erschlossen, deren bedeutendster Yokohama ist (70 % des gesamten Verkehrs). Von andern Häfen sind Osaka und Nagasaki zu nennen. Fast alle handeltreibenden Völker stehen mit Japan in regelmässiger Schiffsverbindung. Neben der allgemeinen Verkehrssprache, dem Englischen, gewinnt auch das Deutsche immer mehr Verbreitung, und deutsche Beamte sind in grosser Zahl im Dienste der japanischen Regierung thätig.

Der Export umfasst vor allem Rohseide, Reis, Thee, Kamphor, vegetabilisches Wachs und mannigfache Fabrikate.

Für den Import sind hauptsächlich Baumwolle und Wollenwaren, Zucker, Waffen und Munition, sowie Metalle wichtig. Als Münzeinheit gilt der nordamerikanische Dollar, Yen genannt.

Die wichtigsten Artikel der Ein- und Ausfuhr waren 1888 (in Tausenden von Yen à 3,12 Mk.):

Einfuhr.	Ausfuhr.
Baumwollengarn . . . . . 20 576	Seide und Baumwolle . . 28 784
Pelze, Garne, Wolltuch 7 017	Nahrungsmittel . . . . . 11 580
Zucker . . . . . 6 955	Thee . . . . . 6 125
Waffen und Munition . 6 744	Div. Fabrikate . . . . . 6 011
Eisen . . . . . 6 189	Metalle . . . . . 3 835
Öl und Talg . . . . . 3 752	Tuch und Kleider . . . . 2 056
Verschiedene Fabrikate 2 031	Droguen . . . . . 1 533
Im Ganzen 64 455	Im Ganzen 65 706



Der Gesamtwert der hauptsächlichsten in den letzten Jahren aus Japan ausgeführten Produkte betrug für:

	1888	1887	1886	
Seide . . .	115 135 200	87 683 604	81 201 632	Mk.
Thee . . .	24 499 264	30 413 364	—	
Reis . . .	29 684 956	9 020 436	13 204 676	„
Bremens Einfuhr aus Japan betrug:				
1888	146 285	Mztr. im Werte von	3 698 313	Mk.
1889	353 297	„	7 433 923	„
Bremens Ausfuhr nach Japan betrug:				
1888	55 680	Mztr. im Werte von	3 864 899	Mk.
1889	71 936	„	4 263 650	„

Aussteller: die Herren Konsul von der Heyde und Gustav Gerdts in Bremen.

1—33 Reis, nebst Reiskör, Reiskör, Reiskör, Reiskör und daraus hergestellten Geflechten. Reis, das wichtigste Getreide und unentbehrlichste Nahrungsmittel der Japaner, wird in sehr zahlreichen Spielarten gebaut und nach dem Geschmacke sorgfältig unterschieden. Die beiden Hauptarten sind der gewöhnliche Reis und der Klebereis. Der letztere, beim Kochen klebrig werdend, wird vorzugsweise zu kleinen Gebäcken u. s. w. verwendet (s. auch den besonderen Artikel über Reis).

34—64. Gerste und Gerstenstroh; 65. Weizen; 66. Hafer.

67—72. Sojabohne und Produkte derselben (Bohnenmilch, Yuba). Sie ist eine der wichtigsten Feldfrüchte Japans, dient als Nahrungsmittel und liefert eine bekannte Würze.

73—75. Buschbohne; 76a. Gemeine Bohne.

76b. Weisser Sesamsamen, wichtiges Gewürz; 77. Sesamöl, aus dem Samen der Pflanze gepresst; 78. Schwarzer Sesamsamen; 79—81. Rapssaat in verschiedenen Sorten; 82. Senfsamen.

83—84. Konyak-Mehl und gefrorenes Konyak.

85—111. Japanische Tabake und Cigaretten. Der japanische Tabak entspricht dem europäischen Geschmack nicht; doch fängt man auch an, europäische und amerikanische Sorten für den Export zu bauen.

112—117. Hanf; 118—120. Karamushi, Faser von Boehmeria, einer wild wachsenden Pflanze aus der Familie der Nesselgewächse. 121—131. Stoffe aus Hanf und Karamushi-Fasern; 132—147. Fasern des Papiermaulbeerbaums und anderer für die Papierfabrikation wichtiger Pflanzen, sowie verschiedene Sorten japanischen Papiers. 148—154. Mehrere Arten von Tauen; 155—163. Binsenmatten (aus *Juncus effusus* dargestellt); 164—165. Mino, Regenmäntel aus Stroh

für Bauern und Jäger; 166a—c. Schlangengurke (Luffa). Die Fasern der reifen Frucht werden zur Verpackung wertvoller Gegenstände, zu Schuhen, zum Frottieren des menschlichen Körpers etc. gebraucht; 167—171. Pflanzenwachs, aus verschiedenen Früchten gewonnen, besonders aus denen von *Rhus succedanea*, der überall in Japan vorkommt; 172—174. Pfeffermünzkrystall, 175—176. Pfeffermünzöl, beides aus den Blättern und Stengeln von *Mentha arvensis* bereitet; 177—178. Kampher; 179—180. Getrockneter Ingwer, aus den Wurzeln von *Zingiber officinale* dargestellt. Er bildet in Japan eine sehr beliebte Zukost und wird auch zu medicinischen Zwecken und als Konfekt gebraucht. 181—182. Verschiedene Tuchmuster; 183—184. Spanischer Pfeffer (Frucht und Samen von *Capsicum longum*); 185—199. Vegetabilische Konserven (Pilze, Orangen, Bohnen etc.); 200—203. Seidenproben. Seide bildet den wichtigsten Exportartikel Japans; 200a. 4 Sorten Cocons; 204—208. Proben von schwarzen und grünen Thees; 209—213. Modelle von landwirtschaftlichen Geräten; 209. Apparat, um die Reiskörner von der Pflanze zu trennen; 210. Mühle, um die Spreu abzuwerfen; 211. Worfelmaschine; 212. Maschine zum Reisbleichen; 213. Sieb; 214. 100 Arten japanischer Nutzhölzer, den Holzreichtum des Landes trefflich veranschaulichend.

Proben von Mineralien und Meeresprodukten:

215. Grauspiessglanzerz (Antimonit), zur Darstellung von Antimon gebraucht; 216. Reines Antimon; 217—218. Kohle; 219a. Schwefel; 219b. Rohes Kupfer. Das japanische Kupfer, aus Kupferkies gewonnen, zeichnet sich durch grosse Reinheit aus; 220—228. Proben aus verarbeiteten Meeresprodukten, besonders Sardinöl, Heringsöl, Walfischthran in rohem und gereinigtem Zustande und andere fettige Substanzen; 229—230. Kerzen aus Sardin- und Walfischfett; 231. Kanten oder Algenleim. Diese gallertartige Masse wird aus Algen (*Gelidium corneum*) hergestellt und dient zum Bereiten von Gelée, Konfekt oder als Nahrung. Auch benutzt man sie als Kleister zur Papierfabrikation und als Glanzstärke für Gewebe; 232—235. Verschiedene Seemuscheln.

Die zur Ausschmückung des Raumes der japanischen Ausstellung dienenden Kunst- und Industrieartikel, in denen die Japaner so Hervorragendes leisten, hat Herr Gust. Gerdts in Bremen ausgestellt. Neben einer grossen Anzahl von Vasen, Schalen u. dgl. aus Fayence und Porzellan bemerken wir sehr schön lackierte Holz- und geschmackvolle Bronzeware, verschiedene Stickereien zu Portièren, Decken, Wandschirme etc., endlich mannigfache Gegenstände aus Bambus oder Papier. Die beiden im Vordergrund stehenden Reiher (noch grössere in der chinesischen Abteilung) sind aus Kupfer gearbeitet.

## Mattenfabrikation.

Sect. 27.

Aussteller: die Herren Brandt & Dencker in Bremen.

Den Übergang von der chinesischen zur japanischen Abteilung bildet eine sehr reiche Kollektion von ganz und halbfertigen Matten, Teppichen, Bambusstöcken, Geräten u. dergl., wodurch ein in den beiden Kulturländern Ostasiens zu hoher Blüte gelangter Industriezweig, die Mattenfabrikation, gut zur Anschauung gebracht wird. In einem aus Bambusrohr gefertigten Zelte sehen wir einen grossen Mattenwebstuhl sowie einen Kinderwebstuhl mit dem halb vollendeten Gespinst darauf, daneben alle zur Mattenfabrikation erforderlichen Geräte und Materialien, Farbstoffe u. s. w. Eine Anzahl sehr schöner grosser Photographien zeigt uns, neben äusseren Ansichten von Fabrikgebäuden, die Herstellung der Matten in trefflicher Weise. So sehen wir z. B. verschiedene Webstühle für gewöhnliche und Damast-Weberei. Aus der reichhaltigen Sammlung der mit der Matten-Industrie in Verbindung stehenden Gegenstände erwähnen wir noch besonders eine Anzahl von Bürsten, welche aus Cocosnuss dargestellt sind und zum Reinigen der Matten dienen. Sehr beachtenswert ist ferner ein rechts an der Wand befindliches Tablet mit Handstickerei. Die China-Matten werden aus Reisstroh hergestellt. Dasselbe wird, in Bündeln verpackt, der Länge nach sortiert und angefeuchtet, um es geschmeidig zu machen. Das für die bunten Matten bestimmte Stroh wird darauf gefärbt. Auf Webstühlen wird das Stroh zu Matten verarbeitet. Während man bis vor einigen Jahren Matten in Stücken von nur 2 Meter Länge herstellen konnte, ist man jetzt nach Vervollkommnung der Webstühle im stande, solche bis zu 40 Meter in einem Stück Länge zu verfertigen. Auch in der Art der Muster hat die Fabrikation bedeutende Fortschritte gemacht, so dass man jetzt nicht nur Tausende von Mustern in schönen, geschmackvollen Zusammenstellungen, sondern auch grosse zusammen-gewebte Teppiche herstellt. Die Matten werden in neuerer Zeit viel zu Dekorationszwecken benutzt; ganz besonders eignen sie sich als Fussbodenbelag während der Sommermonate, weil sie gänzlich staubfrei und angenehm kühl sind. B.

## China.

Sect. 28—30.

11 $\frac{1}{2}$  Mill. qkm, ca. 400 Millionen Einwohner.

Dieses ungeheure Reich, welches nur im Osten vom Meere, dem Grossen Ocean, sonst überall von hohen Gebirgen begrenzt

wird, umfasst ausser dem Hauptlande, dem eigentlichen China, noch die Nebenländer Mandchurei, Mongolei, Ostturkestan und Tibet, welche jedoch für den Weltverkehr von geringer Bedeutung sind. Das eigentliche China, die Ostabdachung der grossen centralasiatischen Hochländer, wird im Süden und in der Mitte von zahlreichen Gebirgen durchzogen. Der Norden ist grösstenteils eine fruchtbare, überaus dicht bevölkerte Tiefebene (bis 400 Menschen auf 1 qkm), deren Boden aus den für China so charakteristischen Lössflächen besteht. Diese sind die Wiege des chinesischen Ackerbaus und der chinesischen Kultur. Das Land ist reich an Strömen, unter denen solche ersten Ranges sind, wie der Yangtsekiang und der Hoangho; doch ist der durch seine Überschwemmungen berühmte Hoangho für die Schifffahrt ungeeignet. Zahllose Kanäle befördern zwar den Verkehr, sind aber vielfach in Verfall.

Das Klima Chinas hat vorherrschend kontinentalen Charakter, nur im Sommer bringt der Monsunwind bis in den Norden reichliche Niederschläge mit sich und erzeugt namentlich in den Küstenstrichen eine überaus grosse Fruchtbarkeit.

China bringt alle Naturprodukte, deren es bedarf, selbst hervor. Der Anbau von Reis, Weizen, Hülsenfrüchten und Thee beschäftigt den grössten Teil der Bewohner; für Thee ist China weitaus das erste Produktions- und Exportland der Erde. Von Wichtigkeit für den einheimischen Bedarf sind ausserdem besonders Baumwolle, Bambus, Tabak, Zucker, Kassaia, Faserpflanzen (zur Papierfabrikation), Gummigutt, Kamphor u. a.

Unter den animalischen Produkten nimmt das Gespinst der Seidenraupe die erste Stelle ein. Die Seidenzucht blühte schon um 2700 vor Chr., und China (besonders die südlichen Provinzen) liefert noch heute über die Hälfte der gesamten Seidenproduktion der Erde. Die Viehzucht, mit Ausnahme der Schweine- und Geflügelzucht, ist unbedeutend.

Ganz besonders reich ist das Land an Mineralschätzen. Vor allem sind die riesigen Kohlenflötze zu nennen, deren Ausdehnung fast derjenigen des deutschen Reiches gleichkommt. Die Ausbeute derselben ist freilich bis jetzt nicht erheblich, da die Transportkosten zu hoch sind und die Betriebsweise zu primitiv ist. Daneben finden sich auch Eisen, Kupfer und Zinn in vorzüglicher Qualität, ausserdem Gold, Silber, Blei, Graphit, Meerschaum etc. Höchst wertvoll ist der Kaolin oder Porzellanthon, welchen die Chinesen seit Jahrtausenden verarbeiten.

Die Bewohner des eigentlichen China (380 Millionen) gehören der mongolischen Rasse an und sind eines der ältesten Kulturvölker der Erde. Ihre hohe, fast 4 Jahrtausende alte Kultur ist aber infolge der abgeschlossenen geographischen Lage und durch strengstes



Fernhalten alles Fremden längst zum Stillstand gekommen. Seit alter Zeit waren den Chinesen die Magnetnadel, das Pulver, das Rechenbrett, das Papier bekannt. Die heutigen Chinesen sind ein ungemein fleissiges, sparsames und anspruchsloses Ackerbauvolk, das aber auch in Handel und Gewerbe sehr tüchtig und gewandt ist. In religiöser Beziehung sind sie sehr indolent. Die Mehrzahl sind Anhänger des Confutse, daneben sehr viele Buddhisten. Das Christentum hat fast gar keine Verbreitung gefunden (ca. 1 Mill.). Die regierende Dynastie der Mantschu herrscht seit 1644. Erst seit dieser Zeit tragen die Chinesen als Zeichen der Unterwerfung den Zopf. — Infolge der grossen Übervölkerung Chinas wandern die Bewohner massenweise nach anderen Ländern, besonders nach Nordamerika, Australien und vor allem nach Südostasien aus.

Die uralte Industrie der Chinesen hat in vieler Beziehung, namentlich als Kunsthandwerk eine staunenswerte Höhe erreicht. Besonders hervorragende Industrieerzeugnisse sind Seidenstoffe mit feinsten Stickerei, ferner Papier, aus Bambus, Maulbeerbaum, Hanfasern oder Stroh hergestellt, lackierte und vergoldete Waren, Schnitzereien in Holz und Elfenbein, Porzellanwaren aller Art.

Der Handel ist überwiegend Seehandel. Erst in neuester Zeit ist China genötigt worden, europäischen Nationen seine Häfen zu öffnen. Die wichtigsten der 21 sogenannten Traktathäfen sind Shanghai, Tientsin und Hankheu, ferner Amoy, Futscheu, Swatau. Der Schiffsverkehr belief sich 1888 auf 28 000 Fahrzeuge mit 22,3 Mill. Tonnen. Dem Bau von Eisenbahnen haben sich die Chinesen stets feindlich gezeigt. Erst seit 1888 ist eine 130 km lange Linie Trephan-Tientsin eröffnet worden. Der chinesische Handel war von Anfang an vorwiegend in englischen Händen (70 %), doch beteiligt sich auch Deutschland, besonders seit Eröffnung der ostasiatischen Linie des Norddeutschen Lloyd (1886), in hervorragender Weise.

Hauptgegenstände der Einfuhr sind Opium, Baumwollen- und Wollenwaren, Metalle, Pelzwerk, Wein. Für die Ausfuhr kommen besonders Thee, Seide und Zucker in Betracht.

China hat Silberwährung und rechnet nach Tael. (1 Tael=4 $\frac{1}{2}$  Mk.)

Der Wert der Ein- und Ausfuhr betrug 1888 (in Tausenden Tael)

Einfuhr:		Ausfuhr:	
Opium . . . . .	32 330	Seide und Seidenwaren	32 180
Baumwollenwaren . . . . .	44 438	Schwarzer Thee . . . . .	23 740
Wollwaren . . . . .	5 098	Grüner Thee . . . . .	4 087
Andere Gewebe . . . . .	122	Ziegelthee . . . . .	2 453
Metalle . . . . .	6 887	Strohgeflechte . . . . .	1 990
Andere Waren . . . . .	35 908	Zucker . . . . .	2 490
		Andere Waren . . . . .	25 461
	in Summa 124 783		in Summa 92 401



Bremens Einfuhr von China betrug:				
1888	23 346	Mztr. (zu 100 kg)	im Werte von	5 018 933 Mk.
1889	31 536	„	„	5 666 980 „
Bremens Ausfuhr nach China betrug:				
1888	49 907	Mztr. (zu 100 kg)	im Werte von	7 007 082 „
1889	54 454	„	„	5 905 423 „

Aussteller: Herr Hermann Melchers.

Die chinesische Abteilung ist in einem streng nach dem Muster eines chinesischen Hauses gearbeiteten und mit chinesischen Tapeten, Portièren und Stickereien prächtig dekorierten Raume aufgestellt, über welchem die chinesische Flagge, ein blauer Drache auf gelbem Grunde, angebracht ist. Am Eingange derselben befinden sich zwei grosse, aus Kupfergearbeitete Reiher (Ibis). Sie enthält in ihrem Mittelbau eine reiche Auswahl von chinesischen Handelsprodukten und Fabrikaten, welche Herr Hermann Melchers, Chef der deutschen Firma Melchers & Co. in Hongkong, Shanghai und Hankow zur Ausstellung gebracht hat. Dieselbe giebt ein vortreffliches Bild von dem Handel und dem Leben des himmlischen Reiches. An den Flügeln reiht sich die, namentlich die Theekultur zur Anschauung bringende Ausstellung der Herren Gebr. Kahrweg und W. B. Michaelsen & Co. an.

Die im Mittelbau ausgestellten Handelsprodukte sind:

- 1—2. Rohseide und Seidenwaren.
3. Matten. Die Fabrikation wird durch einen Mattenwebstuhl veranschaulicht.
4. Stuhlrohr.
5. Schwärmer (Feuerwerkskörper).
6. Zinnober.
7. Chinesische Tusche.
- 8—10. Verschiedene Sorten von Cassia-Zimt. Die Rinde der den echten Zimtbäumen verwandten Cassiabäume (*Persea* oder *Cinnamomum cassia*), welche in Südchina, Hinterindien und den Sundainseln heimisch sind, wird als Surrogat für Zimt gebraucht.
11. Flores Cassiae, Blüten eines Zimtbaumes (*Cinnamomum dulce*), liefern den Apothekern das Zimtöl.
12. China-Wurzeln (von *Smilax China*). Die jungen Sprossen werden als Gemüse genossen.
13. Gelbwurzel (Turmeric, von *Curcuma longa*), auch gelber Ingwer genannt. Die pomeranzenfarbigen Wurzelknollen kommen auch gemahlen im Handel vor und heissen indischer Safran.
14. Echte Galgantwurzel (*Radix galangae*). Ein Gewürz von angenehmem Geruch und brennendem Geschmack. Wichtiges Arzneimittel für Verdauungsleiden.
15. Spanische Fliegen (Canthariden), als Arzneimittel gebraucht.
16. Sternanis. Die sternförmigen Früchte des in Ostasien heimischen Sternanisbaumes werden als Arzneimittel, besonders aber als Gewürz und zur Herstellung feiner Liqueure benutzt.

(Gamboge), der gummiharzige Saft der dicken Gummiguttbäume

17. Kampher (Harz des Kampherlorbeerbaumes). 18. Gummi kommt in braungelben, mattglänzenden, geruchlosen und süßlich schmeckenden Stücken in den Handel. In Wasser oder Weingeist aufgelöst, giebt er eine sehr schöne gelbe Malerfarbe, die zum Lackieren und zur Bereitung eines Goldfirnisses gebraucht wird

19. Rhabarber (*Rheum officinale*), ein durch seine Wurzel unentbehrliches Heilmittel. In China seit alten Zeiten bekannt.

20. Cassia-Öl. 21. Sternanis-Öl.

22. Ingwer (*Zingiber officinale*). Die Knollen des Wurzelstocks bilden, nächst Pfeffer, das gewöhnlichste und wohlfeilste ausländische Gewürz. Die frische, in Wasser eingeweichte Wurzel, mit Zucker eingemacht, bildet einen bedeutenden Genuss- und Handelsartikel. Die Fabrikation wird durch Photographien erläutert.

23. Sojà, eine in Japan einheimische und jetzt überall im östlichen Asien angebaute Bohnenart. Als Handelsartikel dient der Sojà-Extract, um Brühen zu verbessern und als Braten-Sauce.

24.—26. Verschiedene Arten von Gallen, darunter die sehr sonderbar geformten zackigen Gallen einer Sumach-Art (*Rhus semialatum*). Aus den Beeren wird ein sehr guter Firniss hergestellt.

27. Baumwolle in verschiedenen Qualitäten.

28—29. Ziegenwolle. 30. Schafwolle. 31. Kamelshaare.

32. Getrocknete ungegerbte chinesische Kuhhäute und Ziegenfelle.

33—34. Decken aus Schaf- und Ziegenfellen.

35—41. Federn von Gänsen, Enten und Hühnern. Diese Produkte der Geflügelzucht bilden einen wichtigen Exportartikel Chinas.

42—43. Hörner und Schwänze von Büffeln. Der chinesische Büffel ist kleiner als der indische oder egyptische, aber er ist das grösste zum Ackerbau benutzte Haustier der Chinesen.

44. Pferdeschwänze.

45. Chinesische Menschenhaare. Die Zöpfe gestorbener Chinesen werden abgeschnitten und in Europa von den Koiffeuren etc. verarbeitet.

46. Schweinsborsten. 47. Fischblasen.

48. Bulbosa. Pflanzenfasern, welche zur Papierfabrikation dienen. Papier wird in China seit 150 n. Chr. hergestellt. Vorher bediente man sich der Bambustafeln.

49. China-Jute. Obwohl erst seit ca. 50 Jahren in der europäischen Industrie bekannt, bildet die Jute eine unserer wichtigsten Gespinnstpflanzen.

50. Strohhüte. 51a. Stöcke.

51b. Proben chinesischen Tabaks. Hieran schliesst sich eine Reihe hochinteressanter ethnologischer Gegenstände und Luxusartikel.

52. Ein reich vergoldetes, schön geschnitztes Dekorationsstück, welches bei Hochzeiten und anderen Familienfeierlichkeiten in Prozession einhergetragen wird.

53. Eine Anzahl Musikinstrumente.  
54—55. Zwei chinesische Hausgötzen.  
56. Rechen-Maschine, den Chinesen seit ältester Zeit bekannt.  
57. Chinesische Wage.  
58. Stäbe zum Essen. Solcher aus Bambus oder Elfenbein gefertigter Stäbe bedienen sich die Chinesen zum Essen schon seit 2000 v. Chr.  
59. Eine Wasserpfeife. 60. Eine Opiumpfeife. Das Opium, der eingetrocknete Milchsaft der unreifen Kapseln der Mohnpflanze (*Papaver somniferum*) ist, ganz besonders in China, ein weitverbreitetes narkotisches Genussmittel. Durch das Laster des Opiumrauchens untergraben die Chinesen ihre Gesundheit und Arbeitskraft. Obwohl China selbst Opium erzeugt, wird dies doch noch in grossen Mengen aus Ostindien eingeführt.  
61. Damentoilette. 62. Damen-Kopfputz.  
63. Anzahl chinesischer Fächer. 64. Kleidungsstücke.  
Die Kunstfertigkeit der Chinesen, besonders in der Herstellung von Porzellan, wird veranschaulicht durch 65. eine Anzahl von Vasen, Schalen, Tellern und Thonfiguren. Letztere stellen interessante Typen aus dem chines. Volksleben dar.  
66—67. Cloisonné-Vasen von seltener Schönheit. Die Cloisonnerie (Emaillierung des Kupfers) ist schon seit zwei Jahrtausenden den Chinesen und Japanern bekannt.  
68. Verschiedene chinesische Stickereien.  
69. Handels-Dschunke. 70. Ruderboot (Sampan). B.  
70. Nachträglich hinzugefügt: ein höchst kunstvoll geschnitzter Elefantenzahn auf hölzernem Gestell; Eigentum des Herrn Grafen Wedel-Gödens in Evenburg bei Leer.

### Thee.

Zu Sect. 28—30.

Der Theestrauch (*Thea chinensis*) wurde zuerst und Jahrhunderte lang einzig in China angebaut. Die Pflanze ist gewöhnlich 1 bis 2,5 m hoch, kann aber auch die Höhe von 9 m erreichen; indessen wird sie durch Beschneiden absichtlich niedrig gehalten, um die Blätter besser pflücken zu können. Die Blätter sind immergrün, gewöhnlich elliptisch oder lanzettlich und am Rande gesägt. Sie werden viermal in der Saison gepflückt, dann mit äusserster Vorsicht geröstet. Infolge mehr als tausendjähriger Kultur sind die Abarten entstanden: a. Grüner Theestrauch (*Thea viridis*), b. Brauner Theestrauch (*Thea bohea*), c. Geradästiger Theestrauch (*Thea stricta*).

Die Pflanze wird in China hauptsächlich zwischen 25—30° n. B., namentlich in den Provinzen Kwangtung, Fukian, Kiangsu und Auhwei, angebaut. Der Anbau geschieht nicht felderweise, sondern in Gärten

und zerstreuten Büschen. Die Güte der verschiedenen Theesorten wird durch die Bodenbeschaffenheit, die Sorgfalt der Kultur, die Erntezeit und die darauf folgende Behandlung bedingt. Die besseren grünen Thees kommen aus der Provinz Auhwei, aus Kwangtung nur ganz geringe Sorten. Schwarze Thees liefern 7 Provinzen, von denen Kiangsu und Fukian die hauptsächlichsten sind. In letzterer allein werden Flowery (Blüten) Peccos produziert. Über die Güte der verschiedenen Sorten sind die Urteile nicht ganz übereinstimmend. Die geringste Sorte ist jedenfalls der Ziegelthee, welcher aus Theestaub und Abfällen schlechter Blätter, mit Ochsenblut gemischt, hergestellt und in Tafelform gebracht wird. Er wird nur im östlichen Russland und in der Mongolei verbraucht. Bis vor 10—15 Jahren hat China fast allein die Welt mit Thee versorgt. Inzwischen sind Japan, Java, Britisch-Ostindien und Ceylon starke Konkurrenten geworden. Das auffallend schnelle Anwachsen der Produktion in diesen Ländern erklärt sich dadurch, dass besonders günstiges Klima und sehr fruchtbarer Boden es ermöglichen, 20 mal und mehr die frisch gesprossenen Theeblätter zu ernten, sowie dass, namentlich in Indien, ein rationeller Grossbetrieb eingeführt worden ist.

Die Gesamtproduktion der Erde an Thee lässt sich zur Zeit nicht feststellen, weil man beispielsweise gerade von dem wichtigsten Anbaulande, China, nur die Ausfuhrbeträge, nicht aber die Zahlen für den heimischen Bedarf kennt. Die Ausfuhr aus den Produktionsländern stellte i. J. 1889 420 Mill. engl. Pfund dar. Davon entfallen auf China 240, auf Britisch-Ostindien 100, auf Japan 38, auf Ceylon 36 und auf Java 6 Millionen engl. Pfund.

Von der oben genannten Menge gehen 75 % in das Königreich Grossbritannien und Irland mit seinen Aussenbesitzungen über, 15 % in die Vereinigten Staaten von Nordamerika; der Rest verteilt sich auf die übrigen theetrinkenden Länder.

Nach C. von Scherzer stellt sich der Theeverbrauch pro Kopf und Jahr in den nachstehenden Ländern wie folgt:

Australien . . .	2,50 kg	Russland . . . . .	0,40 kg
Grossbritannien	2,40 „	Belgien . . . . .	0,40 „
Ver. Staaten . .	0,76 „	Deutsches Reich . .	0,04 „
Holland . . . .	0,50 „	Oesterreich-Ungarn	0,015 „
		Frankreich	0,012 kg

Bremen führte im Jahre 1889 625 521 kg Thee im Werte von 1,19 Mill. Mk. ein. Die Ausfuhr belief sich auf 527 244 kg im Werte von 1,34 Mill. Mk.

Aussteller: die Herren Gebr. Kahrweg und  
W. B. Michaelsen & Co., Bremen.

Einen vortrefflichen Überblick über die Theekultur Chinas giebt die in den Flügeln der chinesischen Abteilung untergebrachte

Ausstellung der Herren Gebr. Kahrweg und W. B. Michaelsen & Co. Dieselbe führt alles, was nur irgend mit Thee in Beziehung steht, vor Augen: von der lebenden Theepflanze bis zu den verschiedenen Gefässen, aus denen die Eingeborenen den Thee trinken. Daneben finden wir noch verschiedene andere interessante Gegenstände. Vor allem sind zu nennen:

71. Eine Collection Muster der gangbarsten Theesorten mit Angabe des Ursprungs und des Verschiffungshafens.
72. Original-Thee-Packungen, darunter 4 Kisten Karawanenthee.
73. Aussergewöhnliche Thee-Packungen.
74. 2 Kolli Original-Packungen für Karawanen-Transporte auf Kamelen nach Sibirien, enthaltend schwarzen Ziegelthee.
- 75—91. Gegenstände, die zur Herstellung des Thees dienen.
92. Eine Flasche Thee-Öl.
93. Geschnittene Figuren, die Fertigstellung des zu verpackenden Thees darstellend.
94. Chinesische Holzschnitzereien (Kulis einen Mandarin tragend, Passagierboot, Eilpostboot, (mit Händen und Füßen gerudert), Pflügender Landmann, Berauschter Opiumraucher u. a.).
95. Eine prachtvolle, grosse, reich vergoldete chines. Pagode.
96. Chines. Fidibusse.
97. 2 Mandarinenschirme.
98. Chines. Möbel, 4 mit prächtigen Stickereien ausgelegte Lehnstühle, sowie 2 Tischchen mit schöner Lackarbeit, von denen das eine absichtlich unvollendet gelassen ist.
99. Wasserpfeife nebst zugehörigem Tabak.
100. Tabakspfeife.
101. Bilder aus Reispapier.
102. Porzellangegenstände.
103. Chines. Geld. Die Münzen sind durchlöchert und auf eine Schnur gereiht.
- 103a. Ein Luxus-Schwert aus Münzen.
104. 4 Modelle Syceen Silber als Zahlungsmittel gültig nach Massgabe des Gewichts.
105. Ein Paar Strohsandalen.
- 105a. Theetopf mit gefüttertem Korbe.
106. Chines. Schriften und Karten, darunter eine Karte des eigentlichen China mit besonderer Bezeichnung der wichtigsten Theeprovinzen.
107. Lebende chinesische Theepflanzen.
108. Lebende ostindische Theepflanzen.
109. 4 Tafeln Photographien, den Theebau und die Theefabrikation auf Ceylon darstellend.
110. Album mit Ansichten aus China.

111. 8 Gläser verschiedene chines. Delikatessen, z. B. Hirschsehnen, Haifischflossen, essbare Vogelnester, Bärenatzen etc.  
112. Thee-Töpfe und Tassen, aus der Schale des Kokosnuskernes gearbeitet, von der Insel Hainan (China.)  
113. 12 Tassen und Töpfe zum Probieren des Thees, nebst Theewage.  
114. Brille für Opiumraucher.  
115. Weihrauch-Stöcke. B.

---

## Australien.

### Sect. 25.

Der Kontinent des südlichen Halbrundes, in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts durch niederländische Seefahrer entdeckt und Neu-Holland benannt, ist eine wenig gegliederte Insel, die nur im Norden eine ausgedehnte Buchtung (Golf von Carpentaria) aufzuweisen hat. Sie besteht vorherrschend aus Flachland mit mässigen (bis 2200 Meter hohen) Gebirgszügen. Im Innern finden sich ausgedehnte Tiefebene mit z. T. wasserlosen, weiten und grossen Salzseen. Australien besitzt im Ganzen wenig Flüsse, von denen die wenigsten auf mässige Strecken schiffbar sind; es fehlt daher an Wasserstrassen ins Innere, dessen Erschliessung dadurch wesentlich erschwert wird. Das Klima Australiens stimmt im allgemeinen mit dem von Südeuropa überein und reicht nur im Norden (bis zum 10.° s. Br.) in die Tropenzone hinein. Die vorherrschende Regenarmut bringt in dem grössten Teil des Jahres Dürre mit sich, während zu bestimmten Zeiten die meist wasserarmen Flüsse durch Regengüsse angeschwellt werden und dadurch nicht selten plötzliche Überschwemmungen verursachen. Der Flächeninhalt Australiens beträgt 7 600 000 qkm., oder vergleichungsweise 14 mal die Grösse Deutschlands. Infolge seines ausgezeichneten milden Klimas, der z. T. vortrefflichen Bodenbeschaffenheit und der enorm ausgedehnten natürlichen Weidegründe bot Australien der europäischen Einwanderung so günstige Bedingungen, wie wenig andere Länder. Dennoch war die erste Ansiedelung keine freiwillige, sondern basierte auf Deportation, für welche England 1778 die erste Niederlassung Port Jackson, das heutige Sydney, gründete. Der neuen Kolonie wurden bis zum Jahre 1820 auf diesem Wege an 30 000 Menschen zugeführt, die z. T. Land erhielten, oder den sich nach und nach einfindenden, freien Ansiedlern unentgeltliche Arbeitskräfte lieferten. Australien besitzt gegenwärtig eine Bevölkerung von nahezu